

Gedenksteine und Gräber



An der Nordwand der Kirche findet sich ein Gedenkstein für Pfarrer Johann Georg Moter, der in seiner Amtszeit von 1708 bis 1716 den Neubau der Kirche veranlasste, aber kurz danach im September 1716 im Alter von 45 Jahren starb.

Für seinen Sohn Johann Daniel Moter, der von 1764 bis 1769 ebenfalls Pfarrer in Ober-Ramstadt war und dort im Alter von 73 Jahren starb, befindet sich ein Gedenkstein an der Südwand, gegenüber dem Gedenkstein seines Vaters.

Die eigentlichen Gräber beider Pfarrer Moter liegen jedoch im Altarbereich. Hier und auch an anderen Stellen der Kirche wurden bei den Renovierungsarbeiten 1969 mehrere weitere Gräber gefunden.



Die lateinische Inschrift für den Grundstein der Kirche sendete Landgraf Ernst Ludwig 1717 leider erst elf Monate nach Grundsteinlegung. Die Inschrift wurde daher stattdessen auf einem Widmungsstein über der Kirchentür angebracht. 1991 wurde er dort abgenommen, da er dringend restaurierungsbedürftig war und fand nach der Renovierung 2018 einen neuen Platz an der Ostseite im Inneren der Kirche neben dem barrierefreien Zugang.

Weitere Gedenksteine für den Bau der Kirche befinden sich an der südlichen Außenmauer. Einer zu Ehren der landgräflichen Beamten, die anderen für die Baumeister.



An der Außenseite des Giebels über dem Eingangportal ist oberhalb des Rundfensters eine Sandsteinplastik eingemauert, die noch aus der alten Vorgängerkirche stammt. Sie stellt eine Büste eines Ritters in einer Rüstung, wie sie um 1500 üblich war, dar. Heute ist nicht mehr bekannt, wen diese Büste darstellte.

Glocken

Die kleine Marienglocke, die in der nordöstlichen Ecke der Kirche hängt, ist das älteste erhaltene Stück der Kirche. Sie stammt vermutlich aus dem 15. Jahrhundert, also aus vorreformatorischer Zeit – und trägt die Inschrift „Ave Maria gratia plena dominus tecum“ (Gegrüßt sei Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir). Sie ist die einzige alte Glocke, die erhalten geblieben ist. Dies verdankt sie ihrer geringen Größe. Alle größeren Glocken wurden bei räuberischen Kriegen des 17. Jahrhunderts und in den beiden Kriegen des 20. Jahrhunderts gestohlen bzw. zu Kriegszwecken eingeschmolzen. Nur die Marienglocke war zu klein, um interessant zu sein und blieb daher erhalten. 1919 wurde sie im Glockenturm abgehängt, weil ein neues Geläut angeschafft wurde und blieb auf dem Dachboden der Kirche. Erst in den 70er Jahren wurde sie dort „wiederentdeckt“ und erhielt ihren würdigen Platz im Kirchenraum.

Im Glockenturm hängen heute vier Glocken aus dem Jahre 1948 mit der Tonfolge e' - g' - a' - h'.



Ein gesegneter Ort

Die Kirche ist ein Ort mit einer langen Geschichte. Ein Ort an dem Menschen seit vielen hundert Jahren Trost und Zuflucht gefunden haben. Ein Ort, der nie „nur Denkmal“ werden soll, sondern auch weiterhin der Ort, an dem Menschen die Liebe Gottes spüren dürfen.

Als Kirchengemeinde, die diesen Ort bewahrt und gestaltet, wollen wir Raum bieten für solche Erfahrungen. Unter dem Kreuzifixus gibt es daher die Möglichkeit, eine Kerze zu entzünden oder einen Stein symbolisch für eine Last am Kreuz abzulegen. Nehmen Sie sich die Zeit, in diesem gesegneten Raum zur Ruhe zu kommen.



Die evangelische Kirche in Ober-Ramstadt

Gut sichtbar steht die Kirche auf einer Anhöhe. Die ältesten bekannten Mauern eines Steinbaus an der Stelle der Kirche wurden etwa auf das Jahr 900 datiert. Später wurde dieser kleine Saalbau als romanischer Bau mit einem massiven Turm auf der Südostseite fast auf die Ausmaße der heutigen Kirche erweitert. Etwa um 1300 wurde die Kirche frühgotisch umgestaltet und der Turm wurde an die Westseite versetzt. So bestand diese Kirche im Wesentlichen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Dann war sie so baufällig geworden, dass sie durch den Neubau der heutigen Kirche ersetzt werden musste.

In ihrer heutigen Form wurde die Kirche 1716/1717 nach Plänen des landgräflichen Architekten Louis Remy de la Fosse erbaut, der auch das Darmstädter Schloss entworfen hat.

Die Kirche ist auch heute noch vom Friedhof umgeben. Vor ihrem Eingang steht die „Lutherlinde“.

Die Kirche ist – wie viele alte Kirchen – mit dem Altar Richtung Osten ausgerichtet, der aufgehenden Sonne entgegen, die ein Symbol für die Wiederkunft Christi ist.

Orgel und Kanzel



Beim Betreten der Kirche fällt der Blick über die Reihen der Kirchenbänke rechts und links, den Altar und die Kanzel auf den großen barocken Orgelprospekt auf der Empore.

Die Orgel wurde 1725 von Johann Peter Schleich aus Lohr am Main gebaut. Das Orgelwerk hatte 11 Register und der Spieltisch war zunächst direkt vor dem Orgelprospekt auf der östlichen Empore platziert. Diese Orgel war über 200 Jahre lang bis 1947 in Benutzung, dann musste sie wegen Befalls mit dem Holzwurm ersetzt werden.

Die Firma Förster & Nicolaus aus Lich erhielt den Auftrag, ein neues Orgelwerk

mit nun 23 Registern zu bauen. Um mehr Platz für diese zusätzlichen Register zu haben, wurde der Orgeltisch an die Seite der nördlichen Empore versetzt und der Orgelprospekt bis an die Emporenbrüstung vorgezogen. Rechts des Orgelprospektes befindet sich ein großer Kasten mit dem Blasebalg der Orgel.

Unterhalb des Orgelprospekts, in einer Linie vom Eingangsportaal über den Altar, befindet sich die hölzerne Kanzel. In der Symbolik des Kirchengebäudes dienen sowohl die Orgel als auch die Kanzel - die eine durch die Musik, die andere durch das Wort - der Verkündigung.

Die Kanzel wurde jedoch erst 1771 an diese Stelle versetzt. Bis dahin befand sich der Kruzifixus hinter dem Altar und die Kanzel war an der südlichen Wand. Mit dem Versetzen der Kanzel hinter den Altar wird der Kruzifixus vermutlich 1771 über der westlichen Empore am Eingang, dem Altar gegenüber platziert. Dort befand er sich bis 1969 (vgl. Taufstein).

Kruzifixus



Der Kruzifixus wurde 1719 von Pfarrer Reichard für die damals neu erbaute Kirche gestiftet. Bei Restaurationsarbeiten 1969 wurden vier Farbschichten des Corpus entfernt und die jetzt wieder sichtbare und aufgefrischte fünfte Schicht von ca. 1780 freigelegt. Darunter befindet sich noch eine weitere Harzschicht in der ältesten Fassung, diese eignete sich jedoch nicht mehr für eine Restaurierung. Im Gegensatz zum Corpus konnte das alte Holzkreuz nicht mehr restauriert werden, da es zu stark vom Holzwurm befallen war. So erhielt der Corpus 1969 ein neues Holzkreuz.

Altar und Altarkreuz



Der Sandsteinaltar wurde im Jahr 1958 an der Stelle errichtet, an der bereits seit alter Zeit ein Altar stand. Der vorherige Sandsteinaltar war anscheinend im 18. Jahrhundert mit Holz eingerüstet worden. Dabei war die alte Altar-

platte, die vermutlich aus dem 13. Jahrhundert stammte, so zugerichtet worden, dass sie nicht mehr zu verwenden war. 1969 wurde der Altar nochmals erheblich vergrößert, da durch die Umbauten bei der Renovierung im Kircheninneren ein sehr viel größer wirkender Altarraum entstanden war.

Auch das Altarkreuz wurde 1969 neu angeschafft, damit es mit den neuen Maßen der vergrößerten Altars harmonisierte. Es wurde von Christiane von Kessel aus Jugenheim gestaltet und ist ein „Osterkreuz“ mit dem auferstandenen Christus in der Mitte. Auf der Rückseite des Kreuzes finden sich als Symbole des christlichen Glaubens der Anker und der Fisch. In der Passionszeit zwischen Aschermittwoch und Karfreitag wird diese Seite nach vorne gewendet.

Taufstein

In der ursprünglichen Anordnung befand sich auch der Taufstein auf der Linie vom Eingangsportaal über den Altar zur Orgel – im Mittelgang vor dem Altar. Aussage dieser Anordnung war: Nur über die Taufe gelangt man an Gottes Tisch.

Der Taufstein wurde 1718, ein Jahr nach Einweihung der Kirche, von Pfarrer Johann Balthasar Reichardt gestiftet, dessen Name in den Säulenfuß eingemeißelt ist.

Über die Jahrhunderte wurde der Taufstein „der Mode entsprechend“ verändert. So wurde irgendwann der ornamentale Steinkranz des Taufsteins entfernt und durch eine Holzverkleidung ersetzt. Auch wieder entfernt wurde. Erst bei der Renovierung 1969 wurde der Steinkranz wieder entfernt. Dabei wurde der Taufstein auch an seiner Position auf der südlichen Seite der Kirche versetzt. Grund hierfür war, dass Brautpaare bei Taufen Probleme hatten, am Taufstein, der zuvor positioniert war, vorbei zu kommen.

Durch das Versetzen des Taufsteins an die neue Position wurde jedoch die Symbolik der Anordnung gestört. Um dies auszugleichen, entschied man sich, den Kruzifixus gegenüber vom Taufstein auf die nördliche Seite zu versetzen. So bilden die baulichen Elemente Altar, Kanzel/Orgel, Taufstein und Kruzifixus wieder mehr eine Linie, stattdessen jedoch ein K...